

Februarwind

Düster die Tage, in Grau und Weiß. Bleich die Sonne und fliehend die Wolkenfelder.
Der Wind zerreißt die Knochen, die Nässe frisst sich in die Haut.
Regen, der nie endet, Feuer, das nie erlischt.

Der Boden ruht, unter Laub und Kraut, das kraftlos und stumpf. Dem Auge verborgen –
das Streben, das Wachsen und Treiben im dunklen Erdenleib.

Februarfrucht – Bäume stehen zwischen Raum und Zeit. Den Elementen ergeben,
in ihren Wurzeln neues Leben reift.

Der Wind haucht seinen Atem ein, bis tief in ihre Seelenräume.

Erdgeister und Dämonen, ihre Stimmen zum Schweigen gebracht, gebannt ihre Macht.
Eingelullt vom säuselnden Wind, der beharrlich und sanft, doch nicht durchschaut.

Wenn die Winde vom Himmel stürzen, Dampf und Rauch dem Moor entsteigt –
ein dichter Nebelteppich sich auf die kalte Erde legt.

Die Winde beben, ruhig bleibt das Moor.

Winterstürme toben über das offene Meer. Die Wellen schäumen, und die Wogen
wälzen sich. Winde peitschen das Wasser, Salzkristalle wehen hinein ins
träge Land.

Besänftigt ist der Wind, die Nacht sich im Schläfe wiegt – eine Stille bis ins Herz.
Das Feuer leise flackert, sein Lied dem Winde singt.

Gertrud Carey

Anmerkung:

Dieser Text ist aus meinem Buch «**Meine Seele ist eine Insel**», das im November 2025 erschienen ist.

An der **Vernissage** vom 10. März 2026 in der **Bibliothek Adligenswil**, werde ich mein Buch vorstellen.

Dazu sind Alle herzlich eingeladen. Eine **Anmeldung** ist erwünscht an:

bibliothek@adligenswil.ch, Tel. 041/ 375 77 81, www.bvl.ch